

Gedanken zum 3. Fastensonntag

Liebe Geschwister im Glauben,

in der Fastenzeit wollen wir Gott Schritt für Schritt näherkommen. Dazu laden wir Gott im ersten Schritt ein, an unserem Leben teilzunehmen. Im zweiten Schritt geht es darum, in was für einer großen Wirklichkeit wir unterwegs sind. Im dritten Schritt geht es um unsere Verantwortung für den Weg, den wir nehmen. Das wollen wir heute vertiefen.

Es gibt vieles, was wir uns und unseren Mitmenschen nicht wünschen, Unglücke, Krankheiten, ungerechte Behandlung, Verluste und Ärger zum Beispiel. Es kann jeden treffen und hat nichts mit Schuld zu tun, die bestraft wird. Jesus sagt uns das am Beispiel der Galiläer, die von den Soldaten des Pilatus umgebracht wurden, und anhand der Todesopfer beim Einsturz des Turmes von Schilóach. Verbrechen und Unglücke können uns treffen, auch wenn wir keine Schuld auf uns geladen haben. Wir sollten uns nicht in falscher Sicherheit wiegen, denn die Frohe Botschaft sagt uns nicht, dass wir von Unglück, Krankheit und Verbrechen verschont bleiben.

Auch wenn wir mit Gott unterwegs sind, kann uns trotzdem Schlimmes passieren. Aber, wenn etwas passiert, sind wir nicht allein. Er ist mit uns. Er fängt uns auf, tröstet uns, versteht uns. Das macht uns das Leben leichter.

Wenn wir mit Gott unterwegs sind, kann das unser Verhalten verändern. Wir gehen möglicherweise vorsichtiger voran, handeln rücksichtsvoller und umweltbewusster, weil wir sensibler sind im Umgang mit uns selbst, unseren Mitmenschen und der Umwelt.

Die Mahnung zur Umkehr erinnert uns daran, dass wir für das, was wir tun, verantwortlich sind und bleiben. Umkehr tut Not, wenn wir ein falsches Ziel verfolgen oder uns verlaufen haben.

Wenn wir mit Gott unterwegs sind, kommt er nicht mit einer Wanderkarte um die Ecke, auf der steht, welchen Weg wir nehmen müssen. Die zehn Gebote sind keine Vorschriften, sondern Konsequenzen der Liebe Gottes zu uns. Das, was in den 10 Geboten steht, können wir schaffen, weil Gott mit uns unterwegs ist und weil er uns liebt. Es liegt in unserer Verantwortung, dass wir die Chancen nutzen, die er uns durch seine Liebe bietet. Es ist besser auszuhalten, jemandem seinen Vorteil zu lassen, wenn ich weiß, dass Gott mich liebt. Die Welt ist schöner und vielfältiger, wenn ich nicht mich zum Maß für alles mache, sondern Gottes Maß den Vorrang einräume.

Und wenn wir unsere Chancen nutzen und unsere Verantwortung wahrnehmen, dann bewegen wir etwas in der Welt. Wir schaffen vielleicht nicht den Weltfrieden. Aber wir können eine ganze Menge in unserer Welt bewirken.

Gut, dass er mit uns unterwegs ist, denn es ist nicht so einfach, seine Chancen zu erkennen und zu verstehen, wie weit unsere Verantwortung geht und wann Umkehr angesagt ist.

Dabei geht es immer wieder um die Frage, was richtig oder falsch ist. Dass man keinen umbringt, da gibt es sicher Übereinstimmung. Aber wo ist die Grenze zwischen einer klugen

diplomatischen Antwort und einer Lüge, zwischen der geschickten Weitergabe einer Information und einer raffinierten Täuschung? Wo ist die Grenze zwischen einem guten Geschäft und einem handfesten Betrug? Wo ist die Grenze zwischen einer trickreichen Kapitalanlage und gemeinem Diebstahl? Wo ist die Grenze zwischen Waffengeschäften und Beihilfe zum Mord? Wo ist die Grenze zwischen einem harmlosen Flirt und der Zerstörung einer Ehe? Wo ist die Grenze zwischen der ausdrücklichen oder stillschweigenden Zustimmung zu menschenverachtenden Stammtischparolen und der Verletzung der Menschenwürde. Wo ist das angemessene Verhältnis zwischen dem, was ich für mich selbst behalte und dem, womit ich anderen helfe? Wo muss ich den Mund aufmachen und wo sollte ich ihn besser halten?

Alles schwierige Fragen. Wir können froh sein, dass Gott mit uns unterwegs ist. Er wird uns Tipps geben. So kann uns bei Bedarf Umkehr gelingen.

Darin liegt die Chance für den Menschen, der an Gott glaubt. Er hat ein Gegenüber, das um so viel größer ist, aber sich ganz zurücknimmt und die Freiheit und Würde eines jeden von uns respektiert. Gott spielt sich nicht auf, Gott macht uns nicht fertig, Gott kommandiert uns nicht herum, Gott liebt uns und er ist mit uns unterwegs.

Meine lieben Mitchristen, mit so einem Gott an der Seite können wir unserer Verantwortung gerecht werden. Jesus hat es uns vorgemacht. Er und der Vater im Himmel waren einander unüberbietbar nah, ja sie waren und sind eins. Das ist auch unser Weg, der Weg, der in der Einheit mit Gott sein Ziel hat. Wenn wir auch immer wieder scheitern auf diesem Weg, wir dürfen ihn nicht aufgeben. Umkehr ist immer möglich, auch nach vielen Jahren, wie das Gleichnis vom Feigenbaum zeigt.

Ja, meine Lieben, das Leben im Glauben ist gar nicht so einfach. Aber mit Gott wird es gelingen. So kommen wir voran auf unserem Glaubensweg. Amen.